

# Mäuse zerstören Grasnarbe

Bodenbearbeitung dämmt Tierzahlen ein – Einsatz von Giftweizen nur mit Legelintje erlaubt

VON DAPHNE HUBER

**Trockene Jahre und der milde Winter haben eine Massenvermehrung von Feldmäusen verursacht. Die Schäden auf Dauergrünland sind hoch. Eine Neuansaat ist genehmigungspflichtig.**

In Niedersachsen sind rund 150.000 ha von schwerem Mäusebefall betroffen von insgesamt 700.000 ha Weisen und Weiden. „Für reine Grünlandbetriebe ist das eine echte Katastrophe“, schildert Dr. Karsten Padelen vom Landvolkverband. Auf den Flächen haben sich die unterirdisch wühlenden Mäuse so stark vermehrt, dass sie einen Totalschaden verursachen. Die Schäden entstehen durch den unterirdischen Fraß der Tiere, der die Grasnarbe zerstört und die oberirdische Blattmasse absterben lässt. Wo kein Gras mehr wächst, siedeln sich Unkräuter an und können sich minderwertige Weiden entwickeln. Auch in Getreide und Raps sind die Mäuse aktiv, da die Tiere abwandern, wenn ihre Nahrungsgrundlage zur Neige geht. Starken Befall melden Berater auch in Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Eine Vertreibung der Tiere kann mechanisch oder chemisch erfolgen. Mit einer Bodenbearbeitung der zerstörten Grasnarbe lassen sich die Tierzahlen eindämmen. Mit Neuansaat müssen die Landwirte dann zum Vegetationsbeginn ihre Wiesen und Weiden für das Frühjahr wiederherrichten, damit sie die Chance auf eine Futtermittelnutzung ab Jahresmitte haben. Damit verbunden ist ein erheblicher finanzieller Aufwand. Berater halten eine Neuansaat für problematisch, weil Mäuse das Saatgut fressen. Manche Landwirte hätten den Zeitpunkt des Ausbruchs nicht ernst genug genom-



**Die Zahl der Mauselöcher gibt Aufschluss über den Befall.**

FOTO: IMAGO IMAGES / BUCKWINKEL

men. „Der Verlust ist mit 3 Euro je Maus groß“, heißt es bei der Landwirtschaftskammer, wenn aus dem Gras Silage als Rinderfutter gewonnen werden soll.

Berater empfehlen, Stützstangen für Greifvögel aufzustellen und damit die natürlichen Fressfeinde der Mäuse zu fördern. Hilfreich ist auch eine intensive Nutzung des Grünlandes durch weidende Kühe. Das stört die Mäuse und vertreibt sie. Eine konsequente Bekämpfung der Mäuse, die zügige Wiederherstellung der Grünlandnarben und eine maßvolle Düngung können helfen, die Produktion von Grassilage im Laufe des Frühjahres wieder hochzufahren. Immerhin macht der erste Grünlandschnitt 40 bis 50 Prozent des gesamten Jahresertrages aus.

Aus Gründen des Naturschutzes müssen Milchbauern eine Genehmigung einholen, bevor sie ihr kahlgem-

fressenes Grünland umbrechen und das Saatgut neu einsäen. Derzeit laufen Verhandlungen mit Beteiligung der Landwirtschaftskammer, des Landvolks, der Naturschutzbehörden sowie des Agrar- und des Umweltministeriums in Hannover, um den Genehmigungsprozess zu vereinfachen. Die Erlaubnis ist für die Einhaltung von Cross Compliance erforderlich, die den Erhalt von Dauergrünland seit 2018 vorschreibt. In dieser Woche ist im Agraraussschuss in Hannover über eine schnellere Genehmigung diskutiert worden.

Bei akutem Mäusebefall sind tiefer gehende Bodenbearbeitungsmaßnahmen mit einer Tiefe von 25 cm vor der Neuansaat nötig. Dann liegt der Bekämpfungserfolg bei rund 80 Prozent. Dabei gilt: Erst wenn die Mäuse vertrieben sind, macht es Sinn, eine Neuansaat zu planen. Eine Erneuerung des Grünlandes kostet rund 500 €/ha. Eine Direktsaat ist nicht genehmigungspflichtig, da die Bodenbearbeitung sich auf das Schlep- und Striegelein sowie auf Drillmaschinen beschränkt, die das Saatgut in kleinen Schlitzeln von 1 cm Tiefe ablegt. Eine chemische Bekämpfung der Mäuse mit Giftweizen oder -linsen mit der Legelintje ist wegen der fortgeschrittenen Vegetation schwierig. Der Wirkstoff Zinkphosphid hat eine Zulassung bis 2025. Zu Wasserflächen muss ein Abstand von 10 m eingehalten werden. Die Köder sollen ausgelegt werden, wenn drei Tage kein Regen fällt. In Getreide ist im Frühjahr keine Lochbehandlung mit der Legelintje möglich. Dann zeigen sich die Folgen wie 2015 erst beim Mähdresch, dass Mäuse großflächig die Bestände weggefressen haben. Vor der Aussaat des Sommergetreides im März und April sollten Landwirte genau die Flächen begutachten.